

Ilona-Verena Lis

Dr. med. dent.

Rauchverhalten, Kenntnisse über Rauch-assoziierte Risiken und Wissen über Raucherentwöhnungsmethoden bei Studierenden der Zahnmedizin in Deutschland – ToDent

Einrichtung: Thoraxklinik Heidelberg

Doktorvater: Prof. Dr. Michael Kreuter

Um ein großes, vermeidbares Gesundheitsrisiko unserer Zeit – den Tabakkonsum – zu minimieren, können Beschäftigte im Gesundheitswesen viel beitragen. Adäquate und effiziente Raucherprävention und -entwöhnung benötigt gut ausgebildete Fachkräfte, die in der Thematik „Entstehung der Nikotinsucht und Möglichkeiten zur Tabakentwöhnung“ geschult sind und die Bereitschaft mitbringen, diese am Patienten einzusetzen. Hierzu eignen sich insbesondere Zahnärzte.

Um dies näher zu eruieren wurden an den zahnmedizinischen Fakultäten der Universitäten in Deutschland das eigene Rauchverhalten, der Wissensstand und die Einstellung zum Rauchen (diverse Nikotinprodukte) bei den Studierenden untersucht. Dazu wurden Daten von 17 Universitäten und insgesamt 698 Studierenden analysiert. Von den Probanden rauchten insgesamt 20 %. Der Hauptgrund für das Rauchen unter Zahnmedizinstudenten war das Rauchen in Gesellschaft. 45 % der Raucher wollten das Rauchen vor allem wegen gesundheitlicher Aspekte und Einschränkungen im Bereich Sport und Attraktivität aufgeben. Die weiteren Umfragen machten deutlich, dass die Studierenden der Zahnmedizin ein deutliches Defizit im Hinblick auf durch Tabakkonsum verursachte Erkrankungen haben. Auch über das nikotinhaltige Produkt e-Zigarette war wenig bekannt.

Am Ende ihres Zahnmedizinstudiums fühlen sich nur 25 % der Studierenden dazu in der Lage, eine adäquate und solide Raucherentwöhnungstherapie anzubieten und durchzuführen. Dem stand gegenüber, dass das Interesse an Vorlesungen und Übungseinheiten zum Thema Raucherprävention und -entwöhnung bei der Mehrheit der Studierenden mit 65 % sehr groß gewesen ist. Die meisten Studierenden waren der Meinung, ein Zahnarzt müsse Raucherentwöhnung anbieten können und hielten die Zahnarztpraxis für ein geeignetes Setting. Gründe hierfür waren die Möglichkeiten als Zahnarzt, durch den Tabakkonsum verursachte Veränderungen in der Mundhöhle frühzeitig zu erkennen. Jedoch sprachen fehlendes Wissen und praktische Fertigkeiten des Zahnarztes bezüglich Raucherprävention und -entwöhnung, ein schwieriges Zeitmanagement in der Zahnarztpraxis sowie fehlende finanzielle Erstattung gegen diese Maßnahmen.

Aktuell verfügbare Raucherentwöhnungsangebote wurden von den Teilnehmern der Studie sehr unterschiedlich in ihrer Wirksamkeit eingeschätzt, zumal viele Studierende die einzelnen Methoden nicht kennen. Die Hälfte der Studierenden sahen mehr Aufklärung und Präventionsmaßnahmen im Hinblick auf nikotinhaltige Produkte als notwendig an.

Die ToDent-Studie sowie einige bereits veröffentlichte Studien zeigen sehr ähnliche Ergebnisse: Dem Thema Raucherprävention und -entwöhnung wird im Lehrplan des medizinischen und zahnmedizinischen Studiums deutlich zu wenig Beachtung geschenkt. Erste kleine Erfolge und Schritte der Integration der „Raucherentwöhnung“ in den Lehrplan sind zwar bereits erfolgt. Nichtsdestotrotz muss das allgemeine Bewusstsein der Notwendigkeit einer generellen Unterrichtsreihe zum Thema Raucherentwöhnung und -beratung weiterhin steigen. Um das Ziel einer Integration in das Curriculum zu erreichen, müssen vorneweg die Lehrkräfte erreicht werden, sodass eine zeitliche und thematische Aufnahme in den straffen Zeitplan des Studiums erfolgen kann.

Der Zahnmediziner darf sich nicht nur auf das stomatognathe System fokussieren, sondern muss den ganzen Menschen im Blick haben, denn „an jedem Zahn hängt ein Mensch“.